

heit angehört, weil Leibeigenschaft und Sklavenhaltung abgeschafft sind. Seither können wir uns entwickeln, insbesondere geistige Höhenflüge unternehmen und unsere Umwelt auch genießen. Der individuellen Freiheit folgte die Vermarktung und Gefährdung von Natur und Landschaft. Die persönliche Unterdrückung wird von selbst verursachten Schäden an unserer Umwelt abgelöst. Dabei sehen wir oft nur die eine Seite unserer «Entwicklung» und nennen dies Kultur. Meist dürfte es sich allerdings nur um Zivilisationserscheinungen handeln. Deren Auswirkungen und Folgen halten wir irrigerweise vielfach für unabdingbar und daher notwendig. Doch wollen wir die körperliche und geistige Freiheit mit einer Versklavung an schlechtere Lebensbedingungen erkaufen?

## Literatur

BOPP, EBERHARD: Landschaftsverbrauch- und kein Ende? – SCHWÄBISCHE HEIMAT 1978, S. 96. – EICHHORST, U. und GER-

MAN, R. (1974): Zerschneidung der Landschaft durch das Straßennetz im Regierungsbezirk Tübingen. – Veröff. Landesst. Natursch. Landschaftspf. Baden-Württ., 42, 66–84. Ludwigsburg. – EICHLER, H. (1975): Die Fallstudie Emnertsgrund oder von den Ansätzen einer Geographie des Bauens. – Ruperto Carola, 56, 185–194. Heidelberg. – Ders. (1977): Planungsfaktor Hitzestreß. – Heidelb. geogr. Arbeiten, 47, 182–216. Heidelberg. – FLIRI, R. (1970): Probleme der Raumordnung am Beispiel Tirol. – Schriftenr. österr. Inst. Natursch. Landschaftspf., 3, 101–106. Wien. – Ders. (1975): Mensch und Naturkatastrophen in den Alpen. – Internat. Symposium «Interpraevent 1975», Bd. 2, 37–49. Innsbruck. – GERMAN, R. (1977 a): Die landschaftliche Gestaltung von Materialentnahmestellen. 1. Beispiele zur geomorphologischen Wiedereingliederung von Steinbrüchen. – Beihefte zu den Veröff. f. Natursch. Landschaftspf. Baden-Württ., 8, 1–48. Ludwigsburg. – Ders. (1977 b): Wie stark ist der Naturhaushalt in Baden-Württemberg belastbar? – Jh. Ges. Naturk. Württ., 131, 29–38, Stuttgart. – Ders. (1977 c): Probleme von Landschaftspflege und Landesplanung aus wissenschaftlicher Sicht. – SCHWÄBISCHE HEIMAT, 28, H. 1, 55–64, Stuttgart. – Ders. (1979): Bauen und planen wir richtig? – Veröff. Natursch. Landschaftspf. Baden-Württ., 48 (im Druck) Ludwigsburg. – GERMAN, R. und EICHHORST, U. (1977): Anthropogene Veränderungen der Landoberfläche anhand kartierter Beispiele aus der Umgebung von Tübingen. – Veröff. Naturschutz Landschaftspf. Baden-Württ., 44/45, 433–449. Ludwigsburg. – GERMAN und KLEPSEK, H.-H. (1977): Die Landschaftsschadenskarte als Instrument von Landschaftspflege und Planungsträgern. – Veröff. Naturschutz Landschaftspf. Baden-Württ., 44/45, 450–460. Ludwigsburg.

## Neue Kreise – alte Wappen Traditionen nach der Kreisreform

*Heinz Bardua*

Das am 1. Januar 1973 in Kraft getretene Erste Gesetz zur Verwaltungsreform in Baden-Württemberg (Kreisreformgesetz) vom 26. Juli 1971 verursachte – im Gegensatz zu den Gemeindereformgesetzen – keine Eingriffe in Gebietsbestände und Wappentraditionen von hohem Alter. Im Laufe der Geschichte waren die Verwaltungseinheiten der Ämter, Oberämter und späteren Kreise häufigen Veränderungen unterworfen. So hatten die am Ende des Jahres 1972 vorhandenen Landkreise im wesentlichen erst 1925 (Hohenzollerische Lande), 1938 (Württemberg) und 1939 (Baden) ihre Gestalt gefunden.

Die Wappen dieser Landkreise waren – anders als die mittelalterlichen Wappen der württembergischen und einiger badischer Stadtkreise – höchstens viereinhalb Jahrzehnte alt, zum größten Teil sogar erheblich jünger. In Württemberg hatten Amtskörperschaften von 1926 an nach und nach Wappen festgelegt, während in Baden und in den zu Preußen gehörenden Hohenzollerischen Landen vor 1945 noch kein einziges Landkreiswappen entstanden war. Am Vorabend der Kreisreform, die die Zahl der baden-württembergischen Kreise auf 9 Stadt- und 35 Landkreise festschrieb, waren alle 9 schon zuvor

bestehenden Stadtkreise und immerhin 55 der 63 damaligen Landkreise mit Wappen versehen.

Von den 36 Landkreisen der früheren Regierungsbezirke Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern besaßen 32 das Recht zur Führung eigener Wappen, das ihnen vorwiegend von der baden-württembergischen Landesregierung bzw. vom Innenministerium verliehen oder bestätigt worden war. Lediglich die vier früheren südwürttembergischen Landkreise Münsingen, Reutlingen, Rottweil und Saulgau blieben bis zu ihrem Ende wappenlos.

Die Kreisreform von 1973 ließ in Baden-Württemberg außer den Stadtkreisen lediglich die drei Landkreise Emmendingen, Göppingen und Heidenheim unangetastet. Die Wappen aller übrigen Landkreise gingen mit diesen Institutionen unter; doch zeigte sich bei den zum Teil schon sehr früh einsetzenden Verhandlungen über die Wappengestaltung, daß überraschend viele der 32 neu gebildeten Landkreise an der Wiederaufnahme von Wappen oder Wappenbestandteilen ihrer Rechtsvorgänger interessiert waren. Mit Beratung durch das Hauptstaatsarchiv Stuttgart und das Generallandesarchiv Karls-

ruhe wurden in wenigen Jahren frühere Landkreiswappen wieder aufgenommen oder neue gestaltet. Die Verleihung des Rechts zur Führung dieser Wappen, die bis November 1975 vom Innenministerium Baden-Württemberg vorgenommen wurde, während sie seither den Regierungspräsidien obliegt, setzt gemäß § 2 der Ersten Verordnung des Innenministeriums zur Durchführung der Landkreisordnung eine gutachtliche Stellungnahme der zuständigen staatlichen Archivbehörde voraus (Zuständigkeit bis zum 15. April 1977 für die Regierungsbezirke Stuttgart und Tübingen: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, für die Regierungsbezirke Karlsruhe und Freiburg: Generallandesarchiv Karlsruhe; seither jedoch für das ganze Land: Landesarchivdirektion Baden-Württemberg). Heute führen mit Ausnahme des Landkreises Reutlingen, der die Verhandlungen über die Wappengestaltung nach einigen Anläufen bis auf weiteres vertagt hat, alle Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg eigene Wappen.

Während die früheren Landkreise mit Ausnahme des Landkreises Hochschwarzwald durchweg den Namen der jeweiligen Kreisstadt trugen, haben viele der neu gebildeten Kreise landschaftsgebundene Namen erhalten. Deshalb war zunächst vermutet worden, daß die neuen Kreise auch bei der Gestaltung ihrer Wappen neue Symbole suchen und weniger auf historisch begründete Schildbilder zurückgreifen würden. In Wirklichkeit haben sich jedoch historische Wappeninhalte weithin durchgesetzt. Der Vergleich der vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart bearbeiteten früheren Kreiswappen aus den ehemaligen Regierungsbezirken Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern mit den unter beratender Mitwirkung desselben Archivs entwickelten Kreiswappen der – im Gebietsbestand allerdings nicht deckungsgleichen – neuen Regierungsbezirke Stuttgart und Tübingen vermittelt ein gutes Bild dieses Vorgangs. Dabei können die bereits in Siegeln von 1265, 1312 und 1351 erstmals belegten und von der Kreisreform nicht berührten Wappenbilder der Stadtkreise Heilbronn, Stuttgart und Ulm zunächst außer Betracht bleiben.

### Symbole der früheren Kreiswappen

Nur zwei der ältesten württembergischen Amtsverbands- bzw. Kreiswappen – nämlich die der Landkreise Freudenstadt und Schwäbisch Hall – zeigen Schildbilder, die sich nicht primär auf die Geschichte des Kreisgebiets beziehen. Das 1926 vom damaligen Amtsverband eingeführte Freudenstadter Kreiswappen, das übrigens vom gleichnamigen,

dem Regierungsbezirk Karlsruhe zugehörigen neuen Landkreis inzwischen wieder aufgenommen worden ist, zeigt in den altwürttembergischen Wappenfarben Schwarz und Gold einen Auerhahn als Hinweis auf den Schwarzwald, insbesondere aber auf die ehemaligen herrschaftlichen Jagdreviere der Gegend. Der frühere Landkreis Schwäbisch Hall führte einen Sämann als Symbol für das damals noch vorwiegend landwirtschaftlich orientierte Kreisgebiet in seinem auf das Jahr 1928 zurückgehenden Bildkennzeichen. In anderen ehemaligen württembergischen oder hohenzollerischen Kreiswappen finden sich sonst allenfalls noch einige wenige Beizeichen, die nicht historisch begründet sind. Hier ist zum Beispiel die Quelle zu nennen, die als Symbol der zahlreichen Heilbäder im Wappen des alten und neuen Kreises Calw aus dem Dreiberg des Calwer Grafenwappens hervorsprudelt. Ebenso können der Wellen-Schildfuß (Symbol für den Bodensee) im Wappen des früheren Kreises Tettwang oder verschiedene Bestandteile von Städtewappen in vier anderen Kreiswappen erwähnt werden. Auf die meisten der hierbei verwendeten Stadtsymbole trifft zu, was für die große Mehrzahl der Figuren in den früheren Kreiswappen dieses Bereichs gilt, daß sie nämlich von historischen Siegeln und Wappen abgeleitet waren.

Unter diesen Wappenfiguren spielen naturgemäß die württembergischen Hirschstangen, die zehnmal vorkommen, und der siebenmal vertretene Reichsadler eine besondere Rolle. Letzterer gilt als Hinweis auf Reichsstädte und andere reichsunmittelbare Gebiete sowie auf das mit der Reichssturmflahn verbundene Lehen Markgröningen.

Auch der Preußenadler des früheren Kreises Hechingen und der gestümmelte Adler der Grafen von Lauffen im wieder aufgenommenen Heilbronner Kreiswappen sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Der Löwe erscheint als staufisches Wappentier zweimal, als welfisches einmal, als calwisches dreimal (im Wappen des ehemaligen Kreises Leonberg zugleich als Hinweis auf die Kreisstadt). Viermal kommen die hersehenden Löwen (Leoparden) des Hauses Hohenlohe vor; der Hirsch aus dem Wappen der Grafschaft Sigmaringen beschließt die Reihe der Wappentiere. Besondere Erwähnung verdient aber auch die Schwurhand im Wappen des früheren Kreises Wangen, weil sie von einem Siegelbild der «Freien Leute in der Grafschaft Eglofs» abgeleitet ist. In drei ehemaligen Kreiswappen ist die dreilatzige Fahne der Pfalzgrafen von Tübingen bzw. der Grafen von Montfort zu sehen. Ebenso viele enthalten den gevierten Zollernschild, während zwei den österreichischen Bindenschild zei-

gen. Ferner sind der Schenkenbecher der Herren von Limpurg und Wappenbilder der Herren von Rosenfeld, von Hellenstein, von Neuffen sowie der Grafen von Berg, der Markgrafen von Burgau und der Herzoge von Teck vertreten. Im Wappen des früheren Kreises Tuttlingen, das von dem zum Regierungsbezirk Freiburg geschlagenen neuen Landkreis wieder aufgenommen worden ist, erscheint auch das auf Spaichingen hinweisende Speichenrad aus dem Siegel der oberen Herrschaft Hohenberg. Auf historische Verbindungen zu geistlichen Herrschaften beziehen sich das Mainzer Rad und der «Fränkische Rechen» aus dem Wappen des Hochstifts Würzburg, die Mitra der Fürstpropstei Ellwangen, der Petersschlüssel des Stifts Öhringen, das Deutschordenskreuz und die klösterlichen Symbole des Abtsstabs und des Zisterzienserbalkens.

Von der Abbildung und Beschreibung der oben behandelten Landkreiswappen der ehemaligen Regierungsbezirke Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenollern kann hier unter Verweisung auf KLEMENS STADLER, Deutsche Wappen, Band 1: Die Landkreiswappen (1964) sowie auf den Nachtrag im Band 2 dieser Reihe (1966) und auf EBERHARD GÖNNER/HEINZ BARDUA, Wappenbuch des Landkreises Wangen (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Heft 27, 1972) abgesehen werden. Von den beiden in diesen Veröffentlichungen nicht berücksichtigten Kreiswappen aus dem ehemals württembergisch gewesenen Bereich wurde das des früheren Landkreises Biberach vom neuen Kreis wieder aufgenommen, weshalb es im folgenden Abschnitt behandelt wird. Lediglich das am 22. April 1970 verliehene Wappen des aufgelösten Landkreises Vaihingen ist hier noch zu erwähnen. Es zeigt in goldenem Schild auf einem doppelreihig von Rot und Silber geschachten Balken (Zisterzienserbalken aus dem Wappen des ehemaligen Klosters Maulbronn) einen stehenden, blau bezungen und blau gekrönten roten Löwen (Grafen von Calw-Vaihingen) und darunter ein vierspeichiges, sechsschaufliges schwarzes Mühlrad (Stadt Mühlacker).

#### Inhalt und Deutung der jetzigen Kreiswappen

Die folgende Gegenüberstellung aller gültigen Wappen der nach der Gebietsreform in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen bestehenden Stadt- und Landkreise mit Darstellungen der ihnen zugrundeliegenden historischen Wappen bzw. Siegel beweist, daß das Geschichtsbewußtsein zumindest auf diesem Gebiet nach wie vor eine bestimmende Größe geblieben ist. Auch die Wappen der

neugebildeten Kreise, von denen – wie schon erwähnt – nur ein einziger noch wappenlos ist, sprechen vorwiegend historisch-territoriale Zusammenhänge an.

#### Kreiswappen im Regierungsbezirk Stuttgart

##### Böblingen, Landkreis

In Gold (Gelb) unter einer liegenden schwarzen Hirschstange eine dreilätzige rote Fahne mit drei schwarzen Ringen.

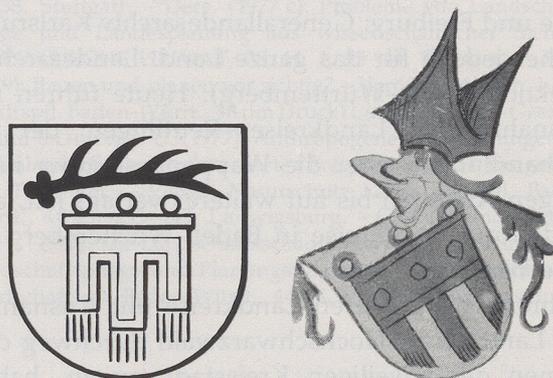


Abb. 1: Landkreis Böblingen. – Abb. 2: Wappen der Pfalzgrafen von Tübingen aus dem «Stuttgarter Wappenbuch» (1439–1450).

Die dreilätzige rote Fahne ist die Wappenfigur der Pfalzgrafen von Tübingen (Abb. 2), die bis ins 14. Jahrhundert hinein große Teile des Kreisgebietes beherrscht und sich als Gründer der Städte Böblingen, Sindelfingen und Herrenberg hervorgetan haben. Ihr Territorium gelangte – wie alle übrigen Bestandteile des Landkreises – in württembergischen Besitz. An diese historische Gemeinsamkeit erinnert die schwarze württembergische Hirschstange im goldenen Schild (Abb. 27).

Das schon vom früheren Kreis Böblingen seit 1947 bzw. 1953 (Farbenfestlegung) geführte Wappen wurde vom neuen Landkreis wieder aufgenommen. Die Verleihung durch das Innenministerium erfolgte am 30. August 1974.

##### Esslingen, Landkreis

In Gold (Gelb) über einem von Schwarz und Gold (Gelb) gerauteten Schildfuß ein rot bewehrter und rot bezungter schwarzer Adler, belegt mit einem goldenen (gelben) Hifthorn an goldener (gelber) Fessel.

Schon im Wappen des früheren Kreises Esslingen repräsentierte der Reichsadler die Gebiete der ehe-



Abb. 3: Landkreis Esslingen. – Abb. 4: Siegel der Reichsstadt Esslingen, Abdruck 1466 August 23.



Abb. 5: Siegel Herzog Hermanns von Teck, Abdruck 1289 März 7. – Abb. 6: Wappen der Stadt Neuffen mit den Wappenfiguren der Herren von Neuffen, Zeichnung 1535.

maligen Reichsstadt Esslingen (Abb. 4) und der Reichsritterschaft. Die teckschen Rauten (Abb. 5) und das neuffensche Hifthorn (Abb. 6) stammen dagegen aus dem gleichfalls erloschenen Wappen des früheren Kreises Nürtingen.

Abgesehen von der württembergischen Hirschstange sind alle auf frühere Herrschaftsverhältnisse hinweisenden Bestandteile der beiden vormaligen Kreiswappen im neuen, am 13. August 1975 vom Innenministerium verliehenen, Landkreiswappen vertreten. Da König MAXIMILIAN I Titel und Wappen der ausgestorbenen Herzoge von Teck 1495 auf das Haus Württemberg übertragen hat, werden auch die historischen Beziehungen zu Württemberg durch den gerauteten Schildfuß angesprochen. Das Hifthorn gilt auch als Hinweis auf die Stadt Nürtingen, die ein solches – allerdings rot tingiert – in ihrem Wappen führt.

### Göppingen, Landkreis

In Gold (Gelb) unter einer liegenden schwarzen Hirschstange ein rot bewehrter und rot bezungter schwarzer Löwe.

Das Wappen des Landkreises Göppingen, der die Kreisreform überdauert hat, wurde von der Amts-

körperschaft bereits im Jahre 1928 angenommen. Es ist ohne formelle Verleihung gültig, da eine solche damals in Württemberg nicht eingeführt war. In seinem goldenen Schild erscheint der schwarze Löwe als das Wappentier der staufischen Herzoge von Schwaben (Abb. 8) zusammen mit der schwarzen Hirschstange (Abb. 27), dem heraldischen Kennzeichen ihrer württembergischen Besitznachfolger.



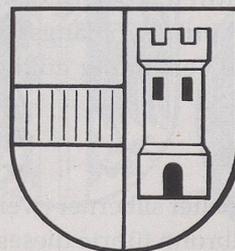
Abb. 7: Landkreis Göppingen. – Abb. 8: Siegel Herzog FRIEDRICHS V von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen (1167–1191) nach einem Stich von 1681.

Der Löwe bezieht sich auf die im Kreisgebiet liegende ehemalige Burg Hohenstaufen und den staufischen Besitz in deren Umkreis. Die schwäbischen Herzoge aus dem Hause Hohenstaufen hatten zunächst nur einen aufgerichteten Löwen in ihrem Wappen geführt. Das Drei-Löwen-Wappen ist erst in einem Siegel Herzog PHILIPPS von 1197 belegt. In dem lateinischen Wappengedicht des KONRAD VON MURE aus der Zeit um 1265 wird das schwäbische Herzogswappen folgendermaßen beschrieben: *Svevorum ducis est gilvus color hunc ita ponis / Ut super hunc nigri pingatur forma leonis (Des Herzogs von Schwaben Farbe ist gelb, trage sie so auf, daß sich auf ihr die schwarze Löwengestalt abhebt).*

### Heidenheim, Landkreis

In gespaltenem Schild vorne in Gold (Gelb) ein roter

Abb. 9: Landkreis Heidenheim. – Abb. 10: Siegel DEGENHARTS von Gundelfingen, genannt von Hellenstein, Abdruck 1258 Januar 13.



Balken, hinten in Schwarz ein goldener (gelber) Zinnturm mit schwarzen Fenstern und Tor.

Wie der Kreis Göppingen zählt auch der Kreis Heidenheim zu den drei baden-württembergischen Landkreisen, die bei der Kreisreform von 1973 nicht aufgehoben worden sind. Sein am 12. September 1955 von der Landesregierung verliehenes Wappen gilt somit weiterhin.

Der gespaltene Schild zeigt vorne das Balkenwappen der Herren von Hellenstein (Abb. 10), unter deren gleichnamiger Burg im 12. Jahrhundert die spätere Stadt Heidenheim heranwuchs. Im hinteren Schildfeld soll der Zinnturm an die vielen Burgen des Bereichs und die zersplitterten Herrschafts- und Besitzverhältnisse des darin ansässig gewesenen Adels erinnern.



Abb. 11: Stadt Heilbronn. – Abb. 12: Siegel der Reichsstadt Heilbronn, Abdruck 1343 Januar 7.

### Heilbronn, Stadtkreis

In Gold (Gelb) ein rot bewehrter und rot bezungter schwarzer Adler mit einem von Rot, Silber (Weiß) und Blau geteilten Brustschild.

Schon das seit 1265 belegte erste Siegel der Reichsstadt Heilbronn (Abb. 12) enthält den Reichsadler als Symbol der Reichsunmittelbarkeit. Seit 1556 ist – als Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen reichsstädtischen Adlerwappen – der zweimal geteilte Brustschild in Wappenzeichnungen bekannt. Die Reihenfolge seiner Farben schwankte zunächst noch zwischen Blau-Weiß-Rot und der jetzt gebräuchlichen, die sich im 19. Jahrhundert endgültig durchgesetzt hat. Eine Ableitung oder besondere Bedeutung dieser Farben ist nicht bekannt.

Da das Wappen beim Inkrafttreten der Deutschen Gemeindeordnung am 1. April 1935 längst feststand, ist es ohne besondere Verleihung gültig.

### Heilbronn, Landkreis

In Rot ein unterhalb gestümmelter silberner (weißer) Adler. Der frühere Kreis Heilbronn führte dieses auf



Abb. 13: Landkreis Heilbronn. – Abb. 14: Siegel der Stadt Lauffen, Abdruck 1299 Juni 28.

das Schildbild der Grafen von Lauffen zurückgehende Wappen seit der 1955 erfolgten Verleihung durch die Landesregierung.

Die Grafen von Lauffen, deren Wappen auch in Siegeln der namensgleichen Stadt (Abb. 14) sowie von Ministerialen überliefert worden ist, verfügten bis zu ihrem Aussterben um 1219 über eine bedeutende Machtposition am mittleren Neckar. Da sie dort auch Königsgut verwalteten, wird vermutet, daß es sich bei ihrer Wappenfigur um einen «geminderten» Königsadler handelt, der unter diesen Umständen auch die ehemaligen Reichsterritorien im Kreiswappen repräsentieren kann.

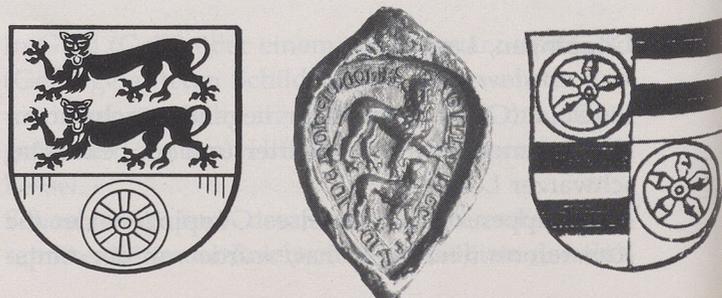
Der neue Landkreis Heilbronn griff auf dieses Wappen zurück. Es wurde ihm am 3. September 1973 vom Innenministerium verliehen.

### Hohenlohekreis

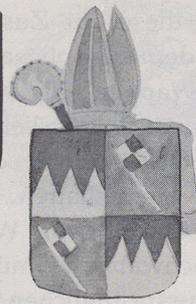
In Silber (Weiß) über erhöhtem, rotem Schildfuß, darin ein sechsspeichiges silbernes (weißes) Rad, zwei schreitende, rot bezungte, hersehende schwarze Löwen (Leoparden) mit untergeschlagenen Schwänzen.

Das in Zusammenarbeit des Landkreises mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart neu geschaffene und vom Innenministerium am 3. April 1974 verliehene

Abb. 15: Hohenlohekreis. – Abb. 16: Siegel des Grafen GOTTFRIED von Hohenlohe, 13. Jahrhundert. – Abb. 17: Kurmainzisches Wappen, 15. Jahrhundert.



Wappen spricht mit der Darstellung der hohenloheschen Wappentiere (Abb. 16) sowohl den Kreisnamen als auch die überragende Stellung an, die das Haus Hohenlohe im Bereich der ehemaligen Kreise Künzelsau und Öhringen bis ins 19. Jahrhundert hinein innehatte. Im Schildfuß erscheint das Mainzer Rad (Abb. 17) als Hinweis auf die frühere Zugehörigkeit der vom alten Kreis Buchen angefallenen Gebietsteile um Krautheim zum Erzstift Mainz.



### Ludwigsburg, Landkreis

In Gold (Gelb) unter einer liegenden schwarzen Hirschstange ein rot bewehrter und rot bezungter schwarzer Adler.



Abb. 18: Landkreis Ludwigsburg. – Abb. 19: Siegel der Stadt Markgröningen, Abdruck 1481 Juli 23.

Dieses schon vom früheren Kreis Ludwigsburg im Jahre 1939 festgelegte Wappen wurde vom neuen Landkreis wieder aufgenommen und vom Innenministerium am 30. August 1974 verliehen. Die den Schild beherrschende Hirschstange erinnert als die Wappenfigur des Hauses Württemberg (Abb. 27) daran, daß das gesamte Kreisgebiet württembergisch, zum weit überwiegenden Teil sogar schon alt-württembergisch gewesen ist. Der Reichsadler bezieht sich zunächst auf die ehemalige Reichsstadt Markgröningen (Abb. 19) und auf das mit ihr verbunden gewesene Reichssturmflaggen-Lehen. Das württembergische Amt Markgröningen war verwaltungsorganisatorisch ein Vorläufer des Landkreises Ludwigsburg. Ferner kann der Adler auf den jetzigen Kreisverwaltungssitz Ludwigsburg bezogen werden, da diese Stadt seit 1718 die mit dieser Figur belegte Reichssturmflagge in ihrem Wappen führt.

### Main-Tauber-Kreis

In Rot drei mittlere aufsteigende silberne (weiße) Spitzen («Fränkischer Rechen»), darüber ein sechspeichiges silbernes (weißes) Rad, darunter ein schwarzes Kreuz mit Tatzenenden.

Abb. 20: Main-Tauber-Kreis. – Abb. 21: «Fränkischer Rechen» im Wappen von Bischof JOHANN II von Würzburg (1412–1441), Zeichnung 18. Jahrhundert. – Abb. 22: Deutschordenskreuz im Wappen des Erzkommarsch der Ballei Franken C. H. VON HORNSTEIN, Druck 19. Jahrhundert.

Das in Zusammenarbeit des Landkreises mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart neu geschaffene Wappen wurde vom Innenministerium am 19. März 1974 verliehen. Es enthält den «Fränkischen Rechen» aus dem Wappen der Fürstbischöfe von Würzburg (Abb. 21), die zugleich den Titel «Herzog von Franken» führten. Diese Figur spricht die Zugehörigkeit des gesamten Kreisgebiets zu Franken an. Über ihr ist das Mainzer Rad (Abb. 17) und darunter das Deutschordenskreuz (Abb. 22) zu sehen. Von diesen heraldischen Zeichen am Kreisgebiet beteiligt gewesener ehemaliger Territorialherrschaften war das Mainzer Rad – in anderen Farben – schon im Wappen des früheren Kreises Tauberbischofsheim und das Deutschordenskreuz in dem des früheren Kreises Mergentheim enthalten gewesen.

### Ostalbkreis

In Gold (Gelb) ein roter Pfahl belegt mit einem goldenen (gelben) Abtsstab, vorne ein aufgerichteter schwarzer Löwe, hinten ein halber schwarzer Adler

Abb. 23: Ostalbkreis. – Abb. 24: Siegel des Abts OTTO von Ellwangen, Abdruck 1259. – Abb. 25: Reichsadler mit Wappen der Stadt Aalen, Druck 19. Jahrhundert.



am Spalt. Auch dieses in Zusammenarbeit des Landkreises mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart festgelegte neue Wappen, das vom Innenministerium am 5. November 1975 verliehen worden ist, repräsentiert Gebietsbestandteile durch heraldische Symbole früherer Herrschaften. Dabei wurde der staufische Löwe (Abb. 18) vom Wappen des früheren Landkreises Schwäbisch Gmünd übernommen, in dem er auf den ursprünglichen Sitz und die Grablege der Stauer in Lorch sowie auf deren beträchtliches Hausgut in dieser Gegend hingewiesen hatte. Aus dem erloschenen Wappen des ehemaligen Landkreises Aalen stammt der halbe Reichsadler, der im neuen Wappen auf die reichsstädtischen Territorien von Aalen (Abb. 25), Schwäbisch Gmünd, Bopfingen, Nördlingen und Dinkelsbühl sowie auf andere früher reichsunmittelbar gewesene Herrschaften bezogen werden kann. Der Abtsstab – Würdezeichen der Ellwanger (Abb. 24) und Neresheimer Äbte – erinnert an den Anteil, den diese Klöster bzw. die spätere Fürstpropstei Ellwangen und andere geistliche Herrschaften einst im Kreisgebiet besaßen.

#### Rems-Murr-Kreis

In Gold (Gelb) zwischen zwei schräglinken blauen Wellenleisten eine schräglinke schwarze Hirschstange.



Abb. 26: Rems-Murr-Kreis. – Abb. 27: Siegel des Grafen EBERHARD des Erlauchten von Württemberg, Abdruck 1292 Januar 29.

Das neue Wappen beruht auf einem Gestaltungsvorschlag des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Als Symbole der namengebenden Flüsse Rems und Murr begleiten die beiden blauen Wellenleisten eine Hirschstange, die vom württembergischen Stammwappen (Abb. 27) abgeleitet ist. Sie bezieht sich auf die allen Bestandteilen des Kreisgebiets gemeinsame ehemalige Zugehörigkeit zu Württemberg, das in Beutelsbach im Remstal (jetzt: Stadtteil von Weinstadt) einen seiner Kristallisationspunkte hatte. Das Recht zur Führung dieses Wappens wurde

vom Innenministerium am 4. November 1974 verliehen.

#### Schwäbisch Hall, Landkreis

In Silber (Weiß), schräg gekreuzt aus dem von Silber (Weiß) und Schwarz gevierten Schildfuß emporkommend, ein schwarzer Kesselhaken (Kreuel) und ein schwarzer Flößerhaken, dazwischen oben eine rote Scheibe, darin ein silbernes (weißes) Kreuz (Heller Münze).



Abb. 28: Landkreis Schwäbisch Hall. – Abb. 29: Siegel der Reichsstadt Schwäbisch Hall, Abdruck 1500 Februar 1.



Abb. 30: Siegel der Stadt Crailsheim, Abdruck 1709. – Abb. 31: Siegel der Stadt Gaildorf, um 1820.

Auf Wunsch des Landkreises mußten in diesem neuen – vom Innenministerium am 25. April 1974 verliehenen – Wappen vier verschiedene heraldische Elemente miteinander verbunden werden. Für das Territorium der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Hall und für den früheren Landkreis, der dort seinen Sitz hatte, steht die stilisierte Heller Münze aus dem Stadtwappen (Abb. 29), doch wurde das Kreuz darin – zur Unterscheidung – silbern statt golden tingiert. Das gevierte Zollernwappen im Schildfuß (Abb. 52) erinnert an die zollerische Abkunft der Markgrafen von Ansbach, denen ein großer Teil des ehemaligen Kreises Crailsheim einst gehörte. Es war, wie auch der Kreuel, die «redende» Wappenfigur der Stadt Crailsheim (Abb. 30), Bestandteil des erloschenen Wappens dieses ehemali-

gen Kreises. Die vom früheren Kreis Backnang angefallenen Gebiete um die Stadt Gaildorf werden durch den Flößerhaken aus dem Wappen dieser Stadt (Abb. 31) repräsentiert.

### Stuttgart, Stadtkreis

In Gold (Gelb) ein steigendes schwarzes Roß. Die Stadt Stuttgart führte schon in ihrem ersten bekannten Siegel aus dem Jahr 1312 ein «redendes» Wappen. Während darin zunächst zwei Rosse auf das namengebende Gestüt (mittelhochdeutsch: stuotgarte) hinwiesen, erscheint seit dem frühen 15. Jahrhundert das schwarze «Stuttgarter Rößle» vorwiegend allein im Schild (Abb. 32). Es wurde im Laufe der Jahrhunderte in allen möglichen Gangarten und Stellungen im Wappen abgebildet. Der ursprünglich silberne Schild ist seit 1618 zeitweilig und seit dem späten 19. Jahrhundert endgültig golden tingiert worden. Auf diese Weise wurden die Wappenfarben der württembergischen Residenzstadt denen des Regentenhauses angeglichen.



Abb. 32: Stadt Stuttgart. – Abb. 33: Siegel der Stadt Stuttgart, Abdruck 1482 Dezember 14.

Da das Wappen am 1. April 1935, an dem die Deutsche Gemeindeordnung eingeführt wurde, längst festgelegt war, ist es ohne besondere Verleihung gültig.

### Kreiswappen im Regierungsbezirk Tübingen

#### Alb-Donau-Kreis

In Silber (Weiß) ein doppelköpfiger schwarzer Adler, belegt mit einem gespaltenen Brustschild, darin vorne in Gold (Gelb) drei liegende schwarze Hirschstangen übereinander, hinten fünfmal von Rot und Silber (Weiß) schräg geteilt. Dieses vom früheren Landkreis Ulm seit 1954 geführte Wappen wurde vom Alb-Donau-Kreis wieder aufgenommen und vom Innenministerium am 5.



Abb. 34: Alb-Donau-Kreis. – Abb. 35: Doppelköpfiger Reichsadler mit dem Wappen der Reichsstadt Ulm, Druck 1612. – Abb. 36: Wappen der Grafen von Schelklingen, Zeichnung 16. Jahrh.

November 1975 verliehen. Der doppelköpfige Adler bezieht sich auf die reichsunmittelbar gewesenen Territorien im Kreisgebiet, vorab auf das der Reichsstadt Ulm (Abb. 35). Zur Unterscheidung vom Reichswappen erscheint er hier im silbernen Schild, so daß sich die ulmischen Farben Schwarz-Silber ergeben. Im gespaltenen Brustschild sind vorne die württembergischen Hirschstangen (Abb. 27) zu sehen, die die frühere Staatszugehörigkeit des Kreisgebiets im allgemeinen und seiner alt-württembergischen Teile im besonderen vertreten. Das hintere Feld des Brustschildes zeigt das Wappen der Grafen von Berg und Schelklingen (Abb. 36), die die Städte Ehingen und Schelklingen gegründet haben, sowie der wappengleichen Markgrafschaft Burgau. Zugleich erinnert dieses Feld an den früheren Kreis Ehingen, dessen gespaltenen Schild vorne in Silber drei rote Schrägbalken enthielt.

#### Biberach, Landkreis

In gespaltenem Schild vorne in Gold (Gelb) ein halber schwarzer Adler am Spalt, hinten in Rot ein mit der Krümme nach (heraldisch) links gerichteter goldener (gelber) Abtsstab mit silbernem (weißem) Vulum.

Abb. 37: Landkreis Biberach. – Abb. 38: Siegel der Reichsstadt Biberach, Abdruck 1430. – Abb. 39: Siegel des Klosters Schussenried, 18. Jahrhundert.



Auch der neue Landkreis Biberach hat bei der Festlegung des Wappens auf das 1970 eingeführte Bildkennzeichen seines namengleichen Vorgängers zurückgegriffen. Die Symbole dieses vom Innenministerium am 3. September 1973 verliehenen Wappens sprechen die territoriale Vergangenheit des neuen Kreisgebietes in gleicher Weise an wie die des alten. Dabei repräsentiert der halbe Reichsadler die ehemaligen Reichsstädte Biberach (Abb. 38) und Buchau samt dem Hausgut des habsburgischen Kaiserhauses und den reichsritterschaftlichen Gebieten. Der Abtsstab, Würdezeichen der Äbte von Ochsenhausen und Schussenried (Abb. 39) wie auch der Äbtissinnen von Buchau und Heiligkreuztal, erinnert an diese Klöster und zahlreiche andere geistliche Herrschaften mit historischen Beziehungen zum Kreisgebiet.

Da Wappen grundsätzlich von ihrem Träger aus beschrieben werden (heraldisch links = vom Beschauer aus rechts), muß besonders vermerkt werden, daß die Krümme des Abtsstabs im Kreiswappen nach links gerichtet ist.

#### Bodenseekreis

In Blau über drei silbernen (weißen) Wellenfäden ein achtspeichiges goldenes (gelbes) Rad ohne Felgen (Mühlrad).

Aus Hunderten von Wappenentwürfen, die bei einem Gestaltungswettbewerb eingegangen sind, hat der Landkreis mit Beratung durch das Hauptstaatsarchiv Stuttgart eine Lösung gewählt, die das Rad aus dem Wappen der Herren von Markdorf (Abb. 41) mit einem Symbol für den namengebenden Bodensee verbindet. Da die Herren von Markdorf auf der Nahtstelle der früheren Kreise Tettang und Überlingen ansässig und beiderseits der hinfällig gewordenen Kreisgrenze begütert waren, wird ihre in anderer Tingierung auch von der Stadt Markdorf geführte Wappenfigur im Bodenseekreis als Symbol für die historischen Gemeinsamkeiten und die Zu-

Abb. 40: Bodenseekreis. – Abb. 41: Siegel KONRADS von Markdorf, Abdruck 1306.



sammengehörigkeit seiner Bestandteile verstanden. Das Wappen wurde vom Regierungspräsidium Tübingen am 27. Februar 1976 verliehen.

#### Ravensburg, Landkreis



Abb. 42: Landkreis Ravensburg. – Abb. 43: Kanzleisiegel des Klosters Weingarten, Abdruck 1758 August 18.

In Blau ein rot bezungter und rot bewehrter goldener (gelber) Löwe.

Auf Rat des Hauptstaatsarchivs Stuttgart nahm der neue Landkreis Ravensburg das aus dem Jahr 1952 stammende Wappen seines gleichnamigen Vorgängers wieder auf. Die Verleihung durch das Innenministerium erfolgte am 20. Januar 1975. Der aufgerichtete Löwe ist das Wappentier der Welfen, des historisch bedeutendsten Geschlechts, das im Kreisgebiet seinen Sitz und in der von ihm gegründeten Abtei Weingarten (Abb. 43) eine Grablege hatte. Die ältere Tradition des welfischen Wappens schwankt hinsichtlich der Tingierung ähnlich wie beim Wappen der Staufer, an die der oberschwäbische Welfenbesitz mit Ravensburg und Altdorf-Weingarten 1291 durch Kauf übergegangen ist. Sowohl der welfische als auch der staufisch-schwäbische Löwe tritt vereinzelt golden auf.

#### Reutlingen, Landkreis

Der Landkreis Reutlingen ist als letzter unter den baden-württembergischen Kreisen noch ohne Wappen.

#### Sigmaringen, Landkreis

In Rot über einem erniedrigten silbernen (weißen) Balken ein schreitender goldener (gelber) Hirsch. Auf Vorschlag des Hauptstaatsarchivs Stuttgart entschied sich der neue Landkreis Sigmaringen für ein Wappen, in dem – wie schon im Bildkennzeichen seines gleichnamigen Vorgängers – der Hirsch als das heraldische Symbol der Grafschaft Sigmaringen dominiert. Diese herrschaftliche Wappenfigur prägt bis heute auch das Stadtwappen von Sigmaringen (Abb. 45). Abweichend vom früheren Kreiswappen,



Abb. 44: Landkreis Sigmaringen. – Abb. 45: Siegel der Stadt Sigmaringen, um 1316. – Abb. 46: Wappen der Erzherzoge von Österreich nach einer Zeichnung im «Stuttgarter Wappenbuch» (1439–1450).

das den gevierten Zollernschild im Schildfuß aufwies, ist jetzt unter dem Hirsch auf rotem Schildgrund der silberne Balken des österreichischen «Bindenschildes» (Abb. 46) zu sehen. Dieser Bestandteil des Wappens, das vom Regierungspräsidium Tübingen am 9. Juni 1978 verliehen worden ist, bezieht sich auf die vorderösterreichischen Gebiete, die sich einst um die Grafschaft Sigmaringen – gleich der Grafschaft Veringen ein österreichisches Lehen – gruppieren.

#### Tübingen, Landkreis

In Silber (Weiß) an schräg aus dem Unterrand emporkommendem schwarzen Speer eine dreilätzige rote Fahne.

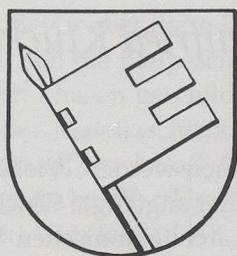


Abb. 47: Landkreis Tübingen. – Abb. 48: Siegel des Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen (um 1188).

Der neue Landkreis hat das von seinem gleichnamigen Vorgänger seit 1955 geführte Wappen wieder aufgenommen. Die Verleihung durch das Innenministerium erfolgte am 3. September 1973. Die Wappenfigur entspricht der dreilätzigen Speerfahne, mit der die Pfalzgrafen von Tübingen auf Reitersiegeln abgebildet sind (Abb. 48). Abweichend vom Wap-

pen dieses Geschlechts steht die rote Fahne im Kreiswappen jedoch auf silbernem statt auf goldenem Schildgrund. Die Farbenverbindung Silber und Rot, die sich somit ergibt, entspricht den Wappenfarben der Grafen von Hohenberg, zu deren Herrschaft ein beträchtlicher Teil des Kreisgebiets bis 1381 gehörte.

#### Ulm, Stadtkreis

Von Schwarz und Silber (Weiß) geteilt.

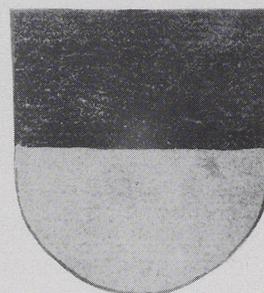
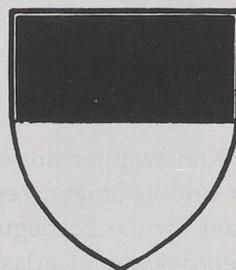


Abb. 49: Stadt Ulm. – Abb. 50: Wappen der Reichsstadt Ulm aus dem «Stuttgarter Wappenbuch» (1439–1450).

In den seit 1244 belegten Ulmer Siegeln erscheint zunächst der Reichsadler, dem dann – seit 1351 nachweisbar – der geteilte Schild (Abb. 35) beigegeben wird. Auf manchen Darstellungen trägt der Adler diesen Schild in den Fängen, auf anderen als Brustschild. Der von Schwarz und Silber geteilte Schild gilt als das eigentliche Wappen der Stadt Ulm. Als solches wurde es schon in reichsstädtischer Zeit gelegentlich ohne den Reichsadler abgebildet (Abb. 50), wie dies seit dem Ende der Reichsunmittelbarkeit der Stadt allgemein üblich ist. Da das Wappen am 1. April 1935, an dem die Deutsche Gemeindeordnung eingeführt wurde, längst festgelegt war, ist es ohne besondere Verleihung gültig.

#### Zollernalbkreis

In gespaltenem Schild vorne von Silber (Weiß) und Schwarz geviert, hinten in Gold (Gelb) drei liegende schwarze Hirschstangen.

Das in Zusammenarbeit des Landkreises mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart gestaltete neue Wappen wurde vom Innenministerium am 2. August 1974 verliehen. Es verbindet den von Silber und Schwarz gevierten Zollernschild (Abb. 52) mit den

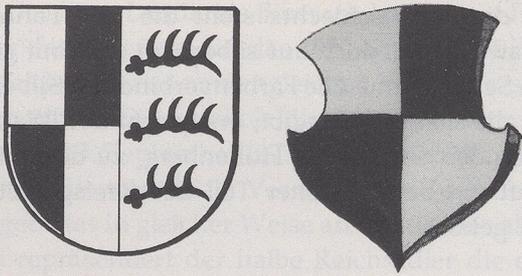


Abb. 51: Zollernalbkreis. – Abb. 52: Wappen der Grafen von Zollern, Zeichnung 16. Jahrhundert.

drei württembergischen Hirschstangen (Abb. 27) und damit die Stammwappen der beiden bedeutendsten Territorialherrschaften, die die Geschichte des Kreisgebiets geprägt haben.

### Heutige Praxis und Tradition

Diese Zusammenstellung der Kreiswappen aus den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen zeigt, daß die vom Innenministerium für die Festlegung und Verleihung neuer Gemeindegewappen erlassenen Bestimmungen (s. Gemeinsames Amtsblatt 1977, S. 1549, RdErl.-GO zu § 6) auch bei der Gestaltung neuer Kreiswappen sinngemäß angewandt wurden. Infolgedessen sind diese Wappen inhaltlich – meist historisch – begründet, einprägsam und unter den Kommunalwappen des Landes unverwechselbar. Sie entsprechen dem von

der Wappenkunst entwickelten eigenen Stil und den heraldischen Regeln. Mit Beratung durch das Hauptstaatsarchiv Stuttgart widerstanden die neuen Landkreise der Versuchung, zahlreiche Figuren in vielfach unterteilten Schilden unterzubringen. Die Beschränkung auf das Wesentliche führte zu Wappenbildern, die sich auch in der Verkleinerung auf Dienstsiegelgröße klar unterscheiden lassen. Diese für die Verwaltungspraxis unerläßliche Notwendigkeit ließ sich bei der Gestaltung neuer Kreiswappen durch die Wiederverwendung alter Wappensymbole optimal mit dem weit verbreiteten Wunsch nach einer historischen Aussage über das jeweilige Kreisgebiet verbinden. Es sind ja gerade die ältesten Wappenbilder, die uns heute durch ihre Schlichtheit und Einprägsamkeit am meisten ansprechen. Viele von ihnen leben nun in modernen Kreis- und Gemeindegewappen fort.

### Bildernachweis

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: 1, 3, 7, 9, 11, 13, 15, 18, 20, 23, 26, 28, 32, 34, 37, 40, 42, 44, 47, 49, 51: J 482; 2,50: JI Nr. 289; 4: A 602 U 1430; 5: A 474 U 3; 6: A 4 Bü. 41a; 8: J 251c nach Obrecht, *Alsaticarum rerum prodromus*, Straßburg 1681; 12: J 231 b CIa Nr. 1; 14: A 496 U2; 16: J 230a AII Nr. 16; 17: J 480; 19: A 602 U 297; 21: J 480; 24: J 231 b CII Nr. 1; 25: J 480; 27: A 474 U 1712; 29: A 602 U 5979 A; 30, 31: J 230c; 33: A 602 U 303; 35: Ulmer Ordnung der Feuerschworenen, 1612; 36: B 551 Bü. 26; 38: J 231 b NC 35; 39: J 230c; 41: B 515 U 2150; 43: B 532 Bü. 94; 45: J 231 b DII Nr. 14; 46: J 251 b; 48: A 474 U 3; 52: B 551 Bü. 26  
Staatsarchiv Ludwigsburg: 10: B 509 U 54; 22: B 236 Nr. 171

## Die Pfarrkirche in Oberdischingen

Oberdischingen an der Donau, ein altes Bauerndorf aus alemannischer Landnahmezeit, hat sich im 18. und 19. Jahrhundert zu einem «Klein-Paris» entwickelt. Heute ist Oberdischingen freilich wieder zu einer dörflichen Gemeinde geschrumpft. Nur noch die Herrengasse, die Pfarrkirche, das Kanzleigebäude sowie das Zucht- und Arbeitshaus erinnern an die prunkvolle Zeit des Grafen FRANZ LUDWIG SCHENK VON CASTELL (1736–1821), des Malefizschenken.

Der Graf hat den Bau der heute in Süddeutschland einzigartigen Pfarrkirche in Auftrag gegeben. Die klassizistische Rotunde, in Frankreich oder Italien eher denkbar als in germanischen Ländern, kann mit keinem Bauwerk zwischen Main und Bodensee

## Ehrenfried Kluckert

auch nur annähernd verglichen werden. Vielleicht auch deswegen, weil der später angefügte Glockenturm im Widerspruch zum architektonischen Plan eines Zentralbaues steht. Der Turm ist wohl als Reverenz an die dörfliche Gemeinde zu verstehen, der die Funktionen einer Kirche näher stehen, als ihr ästhetisches Konzept.

Damit ist zugleich die Problematik dieser Pfarrkirche vorgegeben: Wie kommt Oberdischingen zu einem im italienischen Geist und französischen Stil des 18. Jahrhunderts erbauten christlichen Tempel? Und schließlich: Wer war der Baumeister? Die erste Frage läßt sich verhältnismäßig einfach mit der Biographie des Bauherrn, des Malefizschenken, beantworten. Die Daten und Ereignisse seines Lebens sind nahezu